

Stanisław Kuśmierz

Alte Kontroverse neu Entfacht : Vermittlungsversuche in Streit zwischen Evolutionismus und Kreationismus

Forum Teologiczne 9, 69-86

2008

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

O. STANISŁAW KUŚMIERZ SVD
Philosophisch-Theologische Hochschule
Sankt Augustin, Niemcy

ALTE KONTROVERSE NEU ENTFACHT.
VERMITTLUNGSVERSUCHE IM STREIT
ZWISCHEN EVOLUTIONISMUS UND KREATIONISMUS

Słowa kluczowe: ewolucjonizm, kreacjonizm, Intelligent Design, stworzenie, neodarwinizm.
Schlüsselworte: Evolutionismus, Kreationismus, Intelligent Design, Schöpfung, Neodarwinismus.

Darwins Schrift *Über die Entstehung der Arten* (1859) löste in einigen Ländern heftige Debatten im 19. Jahrhundert aus, die sich zeitlich und inhaltlich an den Materialismus-Streit anschlossen. Umstritten war einerseits die wissenschaftliche Akzeptanz der Evolutionstheorie, andererseits die Verabsolutierung der Evolutionstheorie zum Schlüssel für die Lösung aller ungelösten wissenschaftlichen und philosophischen Rätsel. „Während so die Evolutionstheorie gleichsam zur neuen Religion erhoben wurde, zogen sich die Theologie – und teilweise auch die Philosophie – aus der Deutung der empirischen Welt zurück“¹.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts haben sich die Fronten vor allem in den kommunistischen Ländern festgefahren und man hat einen „Waffenstillstand“ erreicht. Es kam sogar zu bestimmten Vermittlungsversuchen wie z. B. bei Teilhard de Chardin. Inwiefern dies gelungen ist und ob das mit Theologie und Wissenschaft kompatibel ist, soll auch im Folgenden der Gegenstand der Untersuchung sein. Ein wichtiges Datum in dieser Kontroverse stellt das Jahr 1996 mit der „positiven Aussage“ des Papstes Johannes Paul II zur Evolutionstheorie dar.

Erst gegen Ende des letzten Jahrhunderts hat der Streit neuen Zündstoff erhalten und zwar durch die Anhänger des *Intelligent Design* in den USA, deren Scharr nicht nur unter Christen weltweit zu wachsen scheint. Mit dem

¹ Vgl. K. Bayertz, *Weltanschauung, Philosophie und Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert. Der Darwinismus-Streit*, Hamburg 2007, 11.

Begriff *Intelligent Design* werden alte Erklärungsversuche neu aufgegriffen und er gilt als evangelikaler oder neokonservativer Slogan im Kampf gegen die moderne Wissenschaft. Aber: In wie weit kann der dort propagierte, „vernünftige Designer“ in der Natur als eine plausible Alternative oder Erweiterung für den christlichen Schöpfungsglauben angesehen werden? Handelt es sich dabei vielleicht um einen neuen Versuch Wissenschaft und Glauben miteinander zu versöhnen?

Auf dem Hintergrund dieser Fragen im Streit zwischen Kreationismus und dem Evolutionismus hat Kardinal Christoph Schönborn durch seinen Artikel *Finding design in nature* in „New York Times“ vom 7. Juni 2005 eine neue Diskussion ausgelöst². Der Wiener Erzbischof hat im Auftrag des Papstes vor allem kritisch die Tendenzen in den Naturwissenschaften angegriffen, in denen evolutionsorientierte Erklärungsmodelle der Welt und des menschlichen Lebens den christlichen Schöpfungsglauben „wegerklären“ wollen. Kardinal Schönborn hat einige Missverständnisse angesprochen, die sich in das Verhältnis zwischen den Neo-Darwinisten und Theologie eingeschlichen haben.

Im Jahr 2005/06 hat sich der Wiener Kardinal in seinen monatlichen Katechesen aus dem Stephansdom mit dem Thema Schöpfungstheologie befasst. Aus diesen Vorträgen ist das neue Buch entstanden, in dem Schöpfungsglaube und Evolutionstheorie als zwei legitime und nebeneinander bestehende Weltdeutungen angesehen werden. Es werden dabei jedoch keine Kompromisslösungen angeboten, also keine Verbindung zwischen den beiden Positionen, wie es bei Teilhard der Fall ist. Interessanterweise ist der Kardinal anders als in seinem Artikel in der „New York Times“ gegen den Neo-Kreationismus und gegen den Neo-Evolutionismus. Nach seiner Meinung können Schöpfungsglaube und Evolutionstheorie nebeneinander existieren. So argumentiert Schönborn im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils, dass die Naturwissenschaft und Theologie zwei rationale und selbständige Zugänge zur Wirklichkeit sind und sich einander nicht widersprechen. Als Theologe hat der Kardinal zuerst die Sicht des Glaubens dargestellt und ging im Zuge dieser Darstellung auf die naturwissenschaftlichen Fragen ein. Besonders anregend ist dabei sein Versuch, die biblischen Texte und insbesondere das erste Kapitel des Genesisbuches im Lichte des Glaubens zu interpretieren

Um diesen neuen Fragestellungen nachzugehen, soll im Folgenden mit der kurzen Darstellung der Schöpfungstheologie und der Evolutionstheorie in den Naturwissenschaften begonnen werden, um ihre Standpunkte zu verdeutlichen. Daran schließt sich die Überlegung, inwieweit diese beiden Weltbilder

² Vgl. Ch. Schönborn, *Den Plan in der Natur entdecken*, Katholischer Nachrichtendienst von 2005, 15 VII.

vereint oder parallel gesehen werden können. Da es sich bei *Intelligent Design* anscheinend um ein typisch amerikanisches Problem handelt, wird man sich hier auf den Kreationismus und seine Geschichte in den USA kurz beziehen.

1. Die theologische Sicht der Schöpfung aus der Bibel

Der Mensch und das ganze Universum entstanden nach dem ersten Buch der Bibel durch das Wirken Gottes aus dem Nichts. „Ich glaube an Gott den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde...“. Diese Worte aus dem „Apostolischen Glaubensbekenntnis“ werden bei jeder Taufe gesprochen und begleiten den Christen in seiner gesamten Existenz. Der Glaube an Gott, den Schöpfer aller Dinge wird jedem Christen sozusagen in die Wiege gelegt³.

„Evolution im Sinn einer gemeinsamen Abstammung könnte wahr sein, aber Evolution im neodarwinistischen Sinne – ein ungeleiteter, nicht geplanter Prozess zufälliger Variation und natürlicher Auswahl – ist es nicht. Jedes Denksystem, das die überwältigenden Beweise für einen Plan (*design*) in der Biologie leugnet oder wegerklären will, ist Ideologie, nicht Wissenschaft“⁴, so Schönborn in seinem Artikel in der „New York Times“. Er beruft sich auf Papst Benedikt XVI und auf Johannes Paul II, dessen uneindeutige Aussagen von 1996 er klar stellen wollte. Nach Meinung von Kardinal Schönborn wurde seine Aussage von den Neodarwinisten missverstanden und man hat oft den Papst als einen Evolutionisten angesehen. „Die katholische Kirche überlässt der Wissenschaft viele Details über die Geschichte des Lebens auf der Erde, aber sie verkündet zugleich, dass der menschliche Verstand im Licht der Vernunft leicht und klar Ziel und Plan (*design*) in der natürlichen Welt, einschließlich der Welt des Lebendigen, erkennen kann“⁵.

Im Vorwort seines Buches, das den richtungweisenden Untertitel trägt, *Schöpfung und Evolution aus der Sicht eines vernünftigen Glaubens* fragt Schönborn im Hinblick auf die Entstehung der Welt, ob Glaube und Wissenschaft in Konkurrenz zueinander stehen. „Oder ist ein Miteinander möglich, wo jeder der beiden Zugänge zur Wirklichkeit sein Recht behält?“⁶ Dem Buch geht ein Motto von Papst Benedikt XVI voraus: „Das christliche Bild der Welt

³ Vgl. Ch. Schönborn. *Schöpfungskatechese und Evolutionstheorie. Vom Burgfrieden zum konstruktiven Konflikt*, w: R. Spaemann (Hrsg.), *Evolutionismus und Christentum*, Weinheim 1986, S. 93.

⁴ Vgl. Ch. Schönborn, *Den Plan in der Natur entdecken. Eine Übersetzung des englischen Artikels „Finding design in nature“ aus New York Times*, Katholischer Nachrichtendienst 2005, 15 VII, S. 5.

⁵ *Ibidem*, S. 4.

⁶ Vgl. Ch. Schönborn, *Ziel oder Zufall. Schöpfung und Evolution aus der Sicht eines vernünftigen Glaubens*, Freiburg i. Br. 2007, S. 8.

ist, dass die Welt in einem sehr komplizierten Evolutionsprozess entstanden ist, dass sie aber im tiefsten eben doch aus dem Logos kommt. Sie trägt insofern Vernunft in sich⁷.

Schönborn nennt in seinem Buch den Kreationismus im engeren Sinne ein Missverständnis⁸. In der letzten Zeit wird man bei der Diskussion zum Thema Evolution um den christlichen Schöpfungsglauben mit den konservativen Kreationisten undifferenziert zusammen genannt. Diese gehen jedoch von der Überzeugung aus, dass jedes Wort der Bibel unmittelbar von Gott eingegeben ist, und so werden – ausgehend vom Verständnis einer wörtlichen Inspiration – auch die sechs Tage der Schöpfung wortwörtlich genommen. Zu behaupten, dass die Welt erst nur 6000 Jahre existiert, ist nach Schönborn unsinnig⁹.

1.1. Alles ist geschaffen

Die christliche Theologie bezieht ihr Wissen über die Schöpfung aus der Offenbarung und durchaus aus den biblischen Aussagen, jedoch werden sie nicht wörtlich genommen. Die Bibel stellt die Schrift dar, auf die man sich in Glaubensfragen berufen kann. Einige der Antworten, die Kardinal Schönborn in seinem Buch anspricht, werden im folgenden Teil kurz zusammengefasst. Er wagt einen Blick in die biblische Botschaft und betont dabei, dass das erste Kapitel des Buches Genesis kein naturwissenschaftlicher Text ist. Schönborn weist auf eine mögliche Interpretationsrichtung hin, in die man die Bibel deuten soll. Der Schöpfungsbericht befasst sich überwiegend mit den Fragen der Erschaffung der Welt und des Menschen¹⁰. Der Schöpfungsbericht wurde in sechs Tage aufgeteilt und darauf folgt ein siebter, der Ruhetag. Dadurch, dass alles von einem Schöpfer geschaffen wurde, besteht eine Verbindung zwischen den Geschöpfen. Auch in der Darwins Theorie wird die gemeinsame Abstammung als genealogische Gemeinsamkeit aller Lebewesen betont¹¹.

Nachdem Gott alles erschaffen hat, wird am sechsten Tag der Schöpfung der Mensch ins Leben gerufen¹². Gott will, dass er über die anderen Lebewesen herrscht und dass er sich die Erde untertan macht. Auch die Vermehrung der Menschen ist von Gott gewollt. Auf diese Weise hat der Mensch teil an der

⁷ J. Ratzinger (Benedikt XVI), *Motto zum Buch von Ch. Schönborn: Ziel oder Zufall. Schöpfung und Evolution aus der Sicht eines vernünftigen Glaubens*, S. 4.

⁸ Vgl. Ch. Schönborn, *Ziel oder Zufall*, S. 38.

⁹ Ibidem.

¹⁰ Vgl. Gen 1,1–2,4a.

¹¹ Vgl. Ch. Schönborn, *Ziel oder Zufall*, S. 69.

¹² Vgl. Gen 1,26.

Schöpfungsmacht Gottes und damit wird die besondere Eigenschaft des Menschen unterstrichen, nämlich seine Gottesebenbildlichkeit. An dieser Stelle wird für Schönborn ganz deutlich, dass Gott die Menschen als seine Stellvertreter auf der Erde berufen hat. Im Schöpfungsbericht lässt sich genauso wie in Darwins Theorie eine Entwicklung leicht erkennen: zuerst kommen die Pflanzen, dann die Vögel, Tiere und schließlich der Mensch. Warum steht der Mensch am Ende dieser Leiter? Ist das nur eine zufällige Anordnung oder lässt sich dort eine Zielgerichtetheit erkennen, mit der sich die Naturwissenschaft schwer tut¹³.

1.2. Alles ist von Gott gewollt

Der Schöpfungsbericht beschreibt einen ziemlich genauen Ablauf der Entstehung des Universums. Die Bibel bietet jedoch keine Theorie über die Entstehung der Welt und die Entwicklung der Arten. Jedoch ist auch in den Blick zu nehmen, dass die naturwissenschaftliche Betrachtungsweise der Entstehung der Arten nicht den einzigen Zugang zur Wirklichkeit bildet, sondern, dass es noch weitere verschiedene Zugänge zur Wirklichkeit gibt: philosophische, künstlerische, religiöse, naturwissenschaftliche. Der eine ist nicht weniger wichtig und nicht weniger geeignet als der andere¹⁴.

Im Grunde genommen widersprechen sich die zwei verschiedenen Berichte aus dem Genesisbuch nicht, sondern sind Variationen derselben Botschaft: Das ganze Universum mit der Erde und dem Menschen entstand, *weil* das Gottes Wille war. Nach dem biblischen Verständnis bestimmt Gott nicht nur die Erschaffung, sondern auch die Fortdauer der Welt. Gott ist, was Schönborn in seinem Buch besonders betont, nicht nur der erste Verursacher der Welt, sondern er ist auch verantwortlich für das Bestehen von Allem. Das Leben findet seinen Ursprung im Logos¹⁵.

Die Schöpfung ist im christlich theistischen Denken nicht ein vergangener und einmaliger Akt, der nach der Erschaffung zu Ende ist. Schönborn kritisiert die deistische Auffassung, die Gott als einen Uhrmacher ansieht, der die Welt konstruiert hat und sich danach in ihren Lauf nicht mehr einmischt, sondern sie nur nach bestimmten Gesetzen von selbst ablaufen lässt. Zum biblischen Schöpfungsglauben gehört auch die fortdauernde Erhaltung der Welt durch Gott und nicht nur die einmalige Erschaffung. Schönborn betont in seinem Buch, dass die Schöpfung nicht als ein einmaliges Geschehen zu verstehen ist, sondern sie erstreckt sich über das ganze Leben zu allen Zeiten.

¹³ Vgl. Ch. Schönborn, *Ziel oder Zufall*, S. 67.

¹⁴ Vgl. *ibidem*, S. 58.

¹⁵ Vgl. *ibidem*, S. 62.

2. Mannigfaltigkeit von naturwissenschaftlichen Evolutionstheorien

Johannes Paul II hat in seinem Wort an die Naturwissenschaftler den Weg des Forschens sehr ermutigend beschrieben und er nennt sie als mutige Pioniere der wissenschaftlichen Forschung, denen die Menschheit in hohem Maße ihre derzeitige Entwicklung zu verdanken hat. Der Papst spricht seine Bewunderung und Ermutigung aus und fühlt sich gleichzeitig verpflichtet, sie aufzufordern, in ihren Bemühungen fortzufahren und dabei stets in jenem Weisheits-horizont zu bleiben, in dem die naturwissenschaftlichen und technologischen Errungenschaften von den philosophischen und sittlichen Werten flankiert sind. „Diese Werte sind der charakteristische und unverzichtbare Ausdruck der menschlichen Person“¹⁶.

Die Evolutionstheorie kann trotz ihrer Unvollständigkeit und der fehlenden Beweise als eine wissenschaftlich plausible Erklärung des Lebens angesehen werden und ist grundsätzlich mit dem christlichen Schöpfungsglauben kompatibel. Johannes Paul II hat sich in einer Stellungnahme von 1996 positiv zur Evolutionstheorie geäußert, dass nämlich die Theorie von Ch. Darwin mit dem christliche Glauben vereinbar sein könnte. Er hat allerdings eine materialistische Auslegung der Evolutionstheorie abgelehnt. Trotzdem wurde diese Aussage als Sensation in der Presse aufgenommen. Nach Kardinal Schönborns Befürchtung halten viele Autoren nach dieser Stellungnahme den Papst für einen Evolutionisten. Nach Schönborn ist dies ein Missverständnis¹⁷. Der Papst wollte nicht, dass die menschliche Seele als ein Ergebnis des Evolutionsprozesses dargestellt wird. Die Seele im Menschen kommt von Gott und kann somit nicht im Laufe der Evolution hinzugefügt worden sein, vielmehr ist sie das Prinzip des Lebens.

Die Evolutionstheorie hat viele Formen im Laufe der Geschichte angenommen. Der Begriff der Evolution wurde unterschiedlich definiert und ist nicht erst von Darwin eingeführt worden. Diese Vorstellung wurde bereits von Anaximander und im Buch Genesis angedeutet nämlich, dass die Lebewesen nacheinander in zunehmend höheren Stufen entstanden sind. Diese Andeutungen wurden im 17. und 18. Jahrhundert in expliziter Form vor allem von Naturforschern und Philosophen wie von W. Harvey, G. W. Leibniz, Ch. Bonnet und von J. G. Herder entwickelt. Der Ausdruck *Evolution* wurde durch die biologischen Arbeiten von Darwin aktuell.

Die Theorien zur Erklärung der Evolution sind methodologisch gesehen Hypothesen und sollten nicht von sich selbst behaupten, eine «einzige Wahrheit» zu repräsentieren. In den Naturwissenschaften wird die Evolution oft als

¹⁶ FS. Nr. 109.

¹⁷ Vgl. Ch. Schönborn, *Den Plan in der Natur entdecken*, S. 4.

eine unbestrittene Tatsache angesehen, obwohl sie irgendwann durch eine andere ersetzt werden könnte¹⁸. Selbst Darwin hat die Schwachstellen in seinem System entdeckt und auf die fehlenden Zwischenglieder in den geologischen Schichten hingewiesen: „Die Geologie zeigt uns keineswegs eine ununterbrochene Kette organischer Wesen, und das ist vielleicht der ernsthafteste Einwand, der gegen meine Theorie erhoben werden kann“¹⁹. Die *missing links* in Darwins Denken sind Lücken deshalb sollte man die Evolutionstheorie nicht verabsolutieren und vor allem nicht für atheistische Zwecke instrumentalisieren, wie es in der marxistisch-kommunistischen Ideologie versucht wurde und auch bei verschiedenen modernen atheistischen Neo-Darwinisten der Fall ist. Auch K. Popper hat an der Evolutionstheorie seine Zweifel geäußert, dass weder Darwin noch irgendein Darwinist bisher einen effektiven, naturwissenschaftlichen Beweis für die Evolution geliefert habe. „Es wurde nur gezeigt, dass es theoretisch möglich sei“²⁰.

Die Evolution bringt zwar den Menschen hervor, aber strittig bleibt, ob der Mensch zu seiner Vervollkommnung nicht selbst noch Hand anlegen muss. Ob die Natur es tatsächlich auf die Vervollkommnung des Menschen abgesehen hat, lässt Darwin allerdings offen. Er ist aber überzeugt, dass die natürliche Selektion nur für das Wohl von Individuen dienlich ist²¹.

Die kosmologische Lehre, die den Anfang des Weltalls betrifft, ist die *Big Bang-Theorie*. Sie behauptet, dass unser Universum vor ungefähr 14 Milliarden Jahren aus einem Punkt „explodiert“ ist. Mit der Explosion begann nicht nur die Materie, sondern überhaupt die Raumzeit zu existieren. Diese Theorie läuft praktisch auf eine Entstehung aus dem Nichts²² hinaus und hat zur Folge, dass sich das Weltall in einer dauernden Entfaltung befindet. Der amerikanische Astronom E. Hubble hat entdeckt, dass unser Universum sich mit Lichtgeschwindigkeit ausbreitet. Die Naturwissenschaftler stimmen weitgehend über die Vorgänge in den ersten Sekunden nach der Explosion überein, aber den eindeutigen Anfang wird man wohl nie erklären können. Eine andere Sicht in diesem Kontext vertritt die sogenannte *Gleichgewichtstheorie*, die als Kontrast zum *Big Bang* von dem Astronomen Fred Hoyle aufgestellt wurde und davon ausgeht, dass das Universum sich nicht ausdehnt und schon immer in der heutigen Form existiert hat²³.

¹⁸ Vgl. M. Weingarten, *Von Darwins Evolutionstheorie zum Darwinismus*, in: K. Bayertz (Hrsg.), *Weltanschauung, Philosophie und Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert. Der Darwinismus-Streit*, Hamburg 2007, S. 97.

¹⁹ Ch. Darwin, *Die Entstehung der Arten*, Stuttgart 1967, S. 429f.

²⁰ K. Popper, *Objektive Erkenntnis. Ein evolutionärer Entwurf*, Hamburg 1984, S. 280.

²¹ Vgl. Ch. Darwin, *Die Entstehung der Arten*, S. 347f.

²² Vgl. dazu auch Ch. Dürr, *Gott, der Mensch und die Wissenschaft*, 1997.

²³ Vgl. Th. Junker, *Die Evolution des Menschen*, Frankfurt a. M. 2006, S. 17.

Der Übergang von der toten Materie zu lebendigen Organismen ist eine sehr komplizierte Phase im Laufe der Evolution und deswegen haben Biologen unterschiedliche Meinungen über die Entstehung des Lebens. So scheint es fast unvorstellbar zu sein, dass sich vor vielen Millionen Jahren plötzlich aus dem Nichts durch chemische Reaktionen organisches Material zusammensetzte, aus dem die gesamten Lebewesen bis hin zum Menschen entstanden sind. Diese Phase wird durch die „chemische Evolution“ erforscht, die sich mit der Entstehung der ersten organischen Moleküle beschäftigt, die ein Bindeglied zwischen der toten Materie und den lebendigen Organismen sein könnten. Ein Vorreiter auf diesem Gebiet war A. Oparin, der die kolloiden Mikrostrukturen und ihre Umwandlung in simple Organismen untersuchte. Er behauptete, dass die Urbausteine alles Lebendigen auf der Erde aus gasförmigen Substanzen unter ungeheueren Einwirkungen von Energie entstanden sind.

Unter den Wissenschaftlern werden unterschiedliche und sich zum großen Teil widersprechende Meinungen vertreten, angefangen mit den komplexen Systemen bis hin zu den simpleren Auffassungen, wie z. B. dass das Leben aus dem Weltall auf die Erde kam. Wenn man die Vielzahl der Theorien betrachtet, die sich mit der Frage der Entstehung des Lebens befassen, dann kommt man zu der Überzeugung, dass man niemals mit exakter Sicherheit erkennen kann, wie das Leben ursprünglich angefangen hat²⁴.

Eine andere Frage, die die Naturwissenschaftler beschäftigt, ist die der enormen Mannigfaltigkeit von Lebensarten, die man bis heute in der Natur beobachten kann. Die evolutive Neuentstehung von verschiedenen Lebewesen scheint in einem so langsamen Tempo abzulaufen, dass eine Beobachtung in der Natur nicht möglich ist. Im Laufe der letzten zweihundert Jahre wurden verschiedene Theorien aufgestellt, um die Entstehung von neuen Lebewesen zu deuten. Die bekannteste unter ihnen ist Charles Darwins Selektionstheorie, die auf natürlicher Selektion und zufälligen Mutationen aufbaut²⁵. Er ging davon aus, dass eine genetische Variabilität der Arten durch Mutationen neue Formen des Lebens entstehen lässt. Diese zunächst ungerichteten Veränderungen werden einem Selektionsprozess ausgesetzt, d.h. nur diejenigen Organismen überleben, die der Umwelt am optimalsten angepasst sind.

Der eigentliche Begründer der Abstammungslehre ist jedoch J. de Lamarck, der viele Übergänge zwischen den Arten aufzeigte, die Phasen der Höherentwicklung skizzierte, bereits den Menschen in den tierischen Stammbaum einbezog und eine Erklärung der Artumbildung durch Vererbung erworbener Eigenschaften versuchte. Nach seiner Auffassung können die Lebewe-

²⁴ Vgl. *ibidem*, S. 87.

²⁵ Vgl. Ch. Darwin, *Die Entstehung der Arten*, S. 22.

sen durch Anstrengung bestimmte Eigenschaften gewinnen, die für ihr Überleben von besonderem Nutzen sind und die an ihre Nachkommen vererbt werden aber auch verloren gehen können, wenn sie nicht gebraucht werden²⁶.

2.1. Atheistische Tendenzen bei den heutigen Neo-Darwinisten

Die Evolutionstheorie repräsentiert eine naturwissenschaftliche Sicht der Welt. Die Behauptung ist methodologisch unhaltbar, dass der Neo-Darwinismus Atheismus und Materialismus einschließt. Die Evolutionstheorie kann weder den Theismus noch den Atheismus begründen. Die Evolutionstheorie so wie die ganze Naturwissenschaft kann weder die Existenz Gottes beweisen noch seine Nicht-Existenz. Die Evolutionstheorie sollte auch nicht für atheistische Zwecke instrumentalisiert werden, wie es in der kommunistischen Ideologie versucht wurde und auch bei verschiedenen modernen atheistischen Denkern der Fall ist. Die Evolutionstheorie impliziert keinen materialistischen Atheismus und sie kann nicht als Ersatz für den Glauben gelten. Wenn ein Naturwissenschaftler wie R. Dawkins das behauptet, dann ist das eine methodologische Grenzüberschreitung. Die Religionen scheinen sich weltweit nach dem „gottlosen Jahrhundert“ des methodischen Atheismus in den kommunistischen Ländern zu erholen und das Interesse für die religiöse Lebensweise wächst wieder allmählich. Das ist vielleicht der Grund für die atheistischen Denker, gegen die Religion neu anzukämpfen, die entgegen allen materialistischen Prophezeiungen noch nicht ausgestorben ist²⁷. Mit einer ungewöhnlichen Schärfe haben sich manche von ihnen in den letzten Jahren zu Wort gemeldet und sie versuchen ihre Argumente oft mit der Evolutionstheorie zu unterstützen.

2.1.1. Evolutionäre Biotheologie bei Alper

Der amerikanische Atheist und Vertreter der evolutionären Biotheologie Matthew Alper behauptet, dass Gott nur ein Teil des menschlichen Gehirns ist. Er geht in seinem neuen Buch von der wissenschaftlich bewiesenen ethnologischen Tatsache aus, dass überall in der Welt und in der Geschichte, wann und wo immer Menschen gelebt haben, immer eine Form des Glaubens an ein übernatürliches Wesen feststellbar sei²⁸. Diese Tatsache versucht Alper damit zu erklären, dass die Religion in der Evolution des Menschen seit jeher eine

²⁶ Vgl. Th. Junker, *Die Evolution des Menschen*, S. 108.

²⁷ Eine ähnliche Meinung vertritt P. Boyer, *Religion Explained: The Evolutionary Origins of Religious Thought*, New York 2001; D. Dennett, *Breaking the Spell: Religion as a Natural Phenomenon*, London 2006; Ch. Hitchens, *Der Herr ist kein Hirte. Wie Religion die Welt vergiftet*, München 2007.

²⁸ Vgl. M. Alper, *God – a part of the brain*, New York 2006.

wichtige Rolle gespielt habe. Er meint, dass Spiritualität und Religiosität einen wesentlichen Bestandteil unserer genetischen Erbschaft darstellen. Seitdem der Mensch als homo sapiens im Laufe der Evolution selbstbewusst geworden ist, konnte er auf diese Weise durch die Religion z. B. seine Angst vor dem Tod, die ihn in seiner Existenz bedroht hat, bewältigen²⁹. Die anderen Lebewesen haben keine Religion, weil sie die Stufe des Selbstbewusstseins nicht erreicht haben, und somit auch keine so große Angst vor Tod haben wie die Menschen.

Alper geht in seinen Überlegungen noch weiter und spricht aus der Sicht der Evolution von einer Überlegenheit der gläubigen Menschen. Sie waren nach seiner Meinung stärker im Kampf ums Überleben, weil sie keine Angst vor dem Tod mehr hatten³⁰. Nach Alpers Meinung ist Gott ein Teil des Gehirns und das Teil im Gehirn, das für die religiösen Erfahrungen zuständig ist, nennt er das „Gottes Modul“³¹. Er meint auch, dass dieses Modul unter experimentellen Bedingungen aktiviert werden kann.

2.1.2. Die atheistische Evolutionsbiologie bei Dawkins

Der britische Evolutionsbiologe Richard Dawkins versucht in mehreren Publikationen, die in mehreren Ländern als Bestseller gelten, seinen Atheismus mit Hilfe der Evolutionstheorie zu untermauern. Er ist durch seine Theorie vom egoistischen Gen bekannt geworden. In einer leidenschaftlichen Form zieht er in den letzten Jahren gegen die Religionen zu Felde. Der Glaube an eine übernatürliche Macht kann keine für das Verständnis der Welt sein und schon gar keine für die Entstehung des Weltalls³². In der Anspielung auf den teleologischen Gottesbeweis vergleicht Dawkins Gott mit einem blinden Uhrmacher auf dem Hintergrund der von Darwin postulierten natürlichen Selektion, die als ein unbewusster und blinder Vorgang gilt³³.

In seinem neuesten Buch nennt er die natürliche Selektion als Bewusstseinsweiterer³⁴. In seiner Antwort auf das *Intelligent Design* wendet er sich gegen einen Plan in der Natur: „Die Darwinsche Evolution zerstöre in der Biologie die Illusion der gezielten Gestaltung“³⁵. Dawkins ist ein Kritiker des Kreationismus, den er als eine Lüge bezeichnet. Weil er die Bildung wichtiger als den Glauben hält, ist es sein klares Anliegen, Gott aus den Klassenzimmern herauszuhalten³⁶. Für ihn ist die Logik der Kreationisten immer die glei-

²⁹ Vgl. ibidem, S. 34.

³⁰ Vgl. M. Alper, *God – a part of the brain*, S. 77.

³¹ Ibidem, S. 34.

³² R. Dawkins, *Der Gotteswahn*, Berlin 2007 (engl. *The Gods Dehusion*), S. 25.

³³ R. Dawkins, *Der blinde Uhrmacher*, Berlin 1990, S. 12.

³⁴ Vgl. R. Dawkins, *Der Gotteswahn*, S. 158.

³⁵ Ibidem, S. 163.

³⁶ Ibidem.

che: irgendein Naturphänomen ist statistisch so unwahrscheinlich, so komplex, so schön, dass es nicht durch Zufall entstanden sein kann. Und das *Intelligent Design* unterliegt genau dem gleichen Einwand wie der Zufall: Sie ist für das Rätsel der statistischen Wahrscheinlichkeit keine Lösung. „Die Lösung «Gott» verstärkt nicht nur die unendliche Regression, sondern verstärkt sie ganz gewaltig“³⁷. Dawkins lässt keine Gelegenheit aus, sich über den angeblichen bössartigen Einfluss der organisierten Religionen auf die Gesellschaft zu äußern.

In seinem Buch *Der Gotteswahn*, das man wahrscheinlich als den Höhepunkt in seiner Kampagne gegen die Religion ansehen kann, sagt er über die Neo-Kreationisten, dass sie das Unwahrscheinlichkeitsargument für ihre Zwecke nutzbar machen wollen, indem sie die biologische Anpassung als ein *Alles-oder-Nichts-Phänomen* darstellen, mit dem sie die »Nichtreduzierbare Komplexität« aus der Natur meinen³⁸. Die Liebesbeziehung der Kreationisten zu »Lücken« bei den Fossilfunden steht nach Dawkins symbolisch für ihre gesamte Lückentheologie. Gerade weil sie keine Belege vorzuweisen haben, versuchen die Kreationisten nur nach *missing links* in der Evolutionstheorie Ausschau zu halten³⁹.

Dawkins versucht, seine atheistischen Überlegungen durch die Evolutionstheorie zu beweisen. Dabei geht er mit solcher Intoleranz und Arroganz vor, dass man den Eindruck hat, dass die Naturwissenschaft noch dogmatischer als mancher Kreationismus vertreten wird.

3. Entstehungsumstände des fundamentalistischen Kreationismus

Als ein wichtiges Kennzeichen des fundamentalistischen Kreationismus, auch manchmal als Neo-Kreationismus bezeichnet, wird im Allgemeinen die wörtliche Deutung der Bibel gesehen, die darauf beruht, dass Gott sie Wort für Wort vorgegeben habe. Das Problem des Kreationismus betrifft in erster Linie die evangelische Reformation, die die Bibelauslegung dem Leser anvertraut hat. Die katholische Theologie ist von diesem Phänomen nicht im selben Ausmaß betroffen, weil sie stärker am Lehramt orientierte Bibelauslegung vertritt. Im Verlauf der protestantischen Tradition entstanden viele Sekten und Gruppierungen, die die Bibel meistens wörtlich interpretierten und sie als „normierte Glaubensurkunde“ verstanden. Diese Fundamentalisten konnten in Europa keine Zuflucht finden und wanderten überwiegend nach Amerika aus, wo sie ihre streng-religiösen und anti-intellektuellen Lebensweise ausüben

³⁷ Ibidem, S. 166.

³⁸ Ibidem, S. 169.

³⁹ Ibidem, S. 176f.

konnten⁴⁰. In diesen Kreisen ist es wiederholt zu einem Widerstand gegen neue naturwissenschaftliche Theorien gekommen.

Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass das Erscheinen von Charles Darwins *Über die Entstehung der Arten* 1859 in den USA eine besonders kontroverse Debatte zur Folge hatte. Am Anfang wurde die Evolutionslehre selbst von den Naturwissenschaftlern kritisch angesehen, sodass es zunächst zu keinen polemischen Diskussionen unter den Theologen geführt hat. Erst nach der Herausgabe von Darwins *Über die Entstehung des Menschen* im Jahre 1871 ist es zu einem Sturm der Entrüstung unter den religiösen Gruppen gekommen⁴¹. Gleichzeitig kam es zu einer zunehmenden Anerkennung der Evolutionstheorie durch die Naturwissenschaftler. Dadurch wurden die Vertreter der religiösen Gruppierungen herausgefordert und haben ihrerseits die Evolutionslehre angegriffen. Dabei galt auch als ein wichtiges Argument, dass die Evolutionstheorie Schwarze und Weiße auf eine Stufe gestellt hat. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts hat sich die Situation jedoch stabilisiert⁴². Kreationisten haben die wissenschaftliche Forschung abgelehnt und versuchten zu überzeugen, dass sie einen unter dem Deckmantel von *Intelligent Design* betitelten wissenschaftlichen Gegenvorschlag zur Evolutionstheorie unterbreiten könnten. Als ein oft zitiertes Beispiel kann man hier den Versuch der Neo-Kreationisten nennen, ausschließlich mit Hilfe der Bibel das Erdalter zu errechnen. Auf diese Weise konnten sie durch Zahlenkombinationen aus der Bibel das Alter von 6000 Jahre errechnen.

4. *Intelligent Design* als eine Alternative zur Schöpfungstheologie?

Erst auf dem Hintergrund des fundamentalistischen Kreationismus in den USA, ist man in der Lage, die Bedeutung des neuen Streits um *Intelligent Design* (oft mit der Abkürzung ID bezeichnet) zu verstehen. Es handelt sich dabei um eine Auffassung der Neo-Kreationisten, dass bestimmte Eigenschaften des Universums und die Entstehung des Lebens nur mit Hilfe einer intelligenten Ursache erklärt werden können und nicht durch eine zufällige Abfolge der Ereignisse, wie es z. B. in der natürlichen Selektion behauptet wird, zustande kam. *Intelligent Design* wird als eine wissenschaftliche Alternative zur Evolutionstheorie aufgestellt. Die Vertreter von ID suchen nach Widersprüchen in der Evolutionstheorie, und versuchen damit ihre eigenen Argumente zu untermauern. Für sie ist das ganze Universum inklusive des Lebens auf der

⁴⁰ Vgl. M. Mahner, *Kreationismus. Inhalt und Struktur antievolutionistischer Argumentation*, Berlin 1986, S. 12.

⁴¹ Vgl. *ibidem*, S. 41.

⁴² *Ibidem*, S. 154.

Erde durch einen schöpferischen Plan eines intelligenten Designers entstanden. Die Vertreter vom *Intelligent Design* suchen nach verschiedenen Merkmalen und Signalen in der Natur, die am Ende auf einen intelligenten Ursprung hinzuweisen vermögen⁴³.

Einer der Hauptvertreter von ID, William Dembski, behauptet, dass Vorgänge in der Natur nicht ausreichend durch ungeleitete, zufällige Vorgänge begründet werden könnten, und dass sie auf Strukturen und Merkmale hinweisen, die man sonst nur von einer Intelligenz erwarten würde⁴⁴. Dembski bestreitet, dass ein so komplexes Wesen wie der Mensch, durch eine Reihe von zufälligen Mutations- und Selektionsprozessen entstanden sein könne. Er führt das bekannte Beispiel des komplizierten Baus einer Uhr an, die nur von einem intelligenten Lebewesen entwickelt worden sein kann. Davon ausgehend folgert er, dass man genauso beim komplexen Bau eines z.B. Menschen auf einen intelligenten Designer schließen müsste⁴⁵. Mit solchen Überlegungen soll erklärt werden, dass eine so differenzierte Lebensform – entgegen der Behauptung der Evolutionisten – nicht durch Zufall oder Wahrscheinlichkeit entstehen kann. Dembski untermauert seine Argumente mit Wahrscheinlichkeitsrechnungen, die den Zufall in der Evolution ausließen sollen⁴⁶.

Ein anderes Argument für *Intelligent Design* ist die enorme Komplexität von Systemen in der Natur, die von Michael Behe behauptet wird⁴⁷. Er versucht, Darwins Begriff der Evolution als unmöglich zu beweisen und begründet seine Überlegungen mit dem Beispiel eines Ausfalls eines Teiles im komplexen System, der zu einer Funktionslosigkeit des gesamten Systems führen würde. So versucht er die Entwicklung durch Mutation in Frage zu stellen und stattdessen auf einen intelligenten Designer, der als einziger ein komplexes System am Leben erhalten kann, weil er es geschaffen hat, rückzuschließen⁴⁸.

Die Theorie von *Intelligent Design* erinnert stark an einen der klassischen Gottesbeweise aus der Philosophischen Gotteslehre. Thomas von Aquin hat unter seinen *quinque viae* ein teleologisches Argument für die Existenz Gottes entwickelt. Bei ihm greift der Beweis allerdings auch, wenn das Universum durch zufällige Mutation bestimmt wird. Aus der Sicht der christlichen Philosophie und Theologie stößt die Theorie von *Intelligent Design* auf Probleme: Sie verwendet einen unklaren Naturbegriff, verwechselt den naturwissen-

⁴³ Vgl. Ch. Schrader, *Darwins Werk und Gottes Beitrag. Evolutionstheorie und Intelligent Design*, Berlin 2007, S. 18.

⁴⁴ Vgl. W. Dembski, *The Design Inference. Eliminating chance through small probabilities*, Cambridge 1998, S. 26.

⁴⁵ Vgl. *ibidem*, S. 88.

⁴⁶ *Ibidem*, S. 98.

⁴⁷ Vgl. M. Behe, *Darwin's Black Box. The biochemical challenge to evolution*, New York 1998.

⁴⁸ Vgl. *ibidem*, S. 76.

schaftlichen und den theologischen Ansatz und scheint zudem den methodologischen Materialismus der Naturwissenschaft nicht zu beachten.

5. Die evolutionäre Theologie bei Teilhard de Chardin

Im vergangenen Jahrhundert hat man auch versucht, den Evolutionsgedanken und den Schöpfungsglauben miteinander zu vereinen. Eine Lösung des Streites durch einen Kompromiss wie zum Beispiel bei Teilhard de Chardin erweist sich als vielversprechend obwohl auch nicht unumstritten⁴⁹. Teilhard de Chardin, der in Polen sehr bekannt ist, versuchte, die theologische und die naturwissenschaftliche Weltansicht zu vereinigen. Viele Zeitgenossen sahen in ihm einen „neuen Thomas von Aquin“, der die Naturwissenschaft „taufen“ soll, wie Thomas die aristotelische Weltansicht „getauft“ hat. Der Mensch erfährt in seiner phänomenologischen Betrachtung einer evolutiven Welt eine Modifikation durch die Frage, wie sich der Mensch seit seinen ersten Anfängen entwickelt hat. Aber auch der heutige Mensch ist nach Teilhard eingebunden in die Bewegung der Evolution auf Zukunft und ein letztes Ziel hin. Der Mensch ist folglich, im Verständnis Teilhards, vor allem ein Werde-Wesen und er ist eingebunden in die Entwicklung des gesamten Kosmos⁵⁰.

Ein evolutives Menschenbild schließt für Teilhard ein, dass sich der einzelne Mensch als Teil der Menschheit sehen und begreifen muss, wobei die Menschheit als Ganze selbst wiederum als Teil des Lebens, das innerhalb des Universums existiert, verstanden werden muss. In und durch die Menschheit bricht eine neue Evolution auf.

Der Kosmos in seiner ganzen zeitlichen und räumlichen Ausdehnung hat für Teilhard sowohl eine Außenseite mit messbaren Bindungen und Dimensionen, als auch ein Innen, ein Bewusstsein bzw. Spontaneität⁵¹. Diese innere, bewusste und deshalb auch spontane Dimension wird aber erst durch den Menschen klar beobachtbar. Im Phänomen Mensch als hochkomplexem Wesen hat die Kosmogonie eine so hohe Stufe des Bewusstseins erreicht, dass sie sich in einer qualitativ neuen Form ausdrückt, im sogenannten reflexiven Bewusstsein.

Auf der Entwicklungslinie der Primaten und Anthropoiden kommt es zu einer besonderen Ausbildung des Bewusstseins. Es kommt zu einem qualitativen Sprung von der bewussten Wahrnehmung der Außenwelt zu einem Bewusstsein um die Innenwelt. Mit der Geburt des Menschen kommt es zur Entfaltung eines Ichbewusstseins. Die Anthropogenese verursacht die Noosphäre, den Bereich des reflexiven oder Selbstbewusstseins⁵².

⁴⁹ Vgl. Ch. Schönborn, *Ziel oder Zufall*, S. 148f.

⁵⁰ Vgl. T. de Chardin, *Der Mensch im Kosmos*, München 1987, S. 11.

⁵¹ Vgl. *ibidem*, S. 32.

⁵² *Ibidem*, S. 67.

Die historische Bedeutung von Teilhard für christliche Theologie liegt in seinem Anliegen, den Schöpfungsglauben mit dem evolutionären Weltbild zu verbinden. Durch seine bahnbrechenden Arbeiten, die nicht immer auf die Akzeptanz des Lehramtes gestoßen haben, hatte er einen großen Einfluss auf das theologische Forschen. Teilhard sieht das ganze Universum in einer göttlichen Entwicklung auf die kosmische Einheit und Liebe, die auf die Zukunft hin gerichtet ist, die er Christus nennt. Teilhard ist selber nicht nur ein Theologe sondern auch ein Naturwissenschaftler geprägt durch tiefe Frömmigkeit. Seine Christusliebe waren bei ihm eine Voraussetzung für seine Lebensweise, die man Ch. Schönborn als „Mystiker der Evolution“⁵³ bezeichnet. Die Gedanken von Teilhard haben viele Überlegungen angeregt, die einen neuen Zugang zum Verhältnis zwischen Naturwissenschaft und Theologie betrafen. Die Ansichten von Teilhard haben jedoch im katholischen Bereich mehr Fragen aufgeworfen als Antworten angeboten. Die Arbeit von Teilhard bezog sich vor allen auf den anatomischen und morphologischen Bereich. Nach Ansicht von Benedikt XVI blieb die philosophische und theologische Begriffsbildung jedoch unbefriedigend⁵⁴.

In den heutigen Diskussionen zwischen den Kreationisten und Evolutionisten in den USA spielt Teilhard leider praktisch keine Rolle. Vielleicht liegt es daran, dass er als ein französischsprachiger und katholischer Autor aus dem katholischen Milieu in den USA nicht bekannt ist. Teilhard wird weder von den Evolutionisten noch von Kreationisten geschätzt. Die Neo-Darwinisten halten ihn anscheinend für einen Kreationisten. Und bei den Kreationisten ist seine Nähe zum Evolutionsgedanken zu weit gefasst.

6. Zusammenfassende Betrachtung

Der Konflikt zwischen der Evolutionstheorie und dem Schöpfungsglauben ist während des letzten Jahrhunderts sehr ausführlich debattiert worden und wird bestimmt das nächste Jahrhundert weiter beschäftigen. Die Geschichte dieses Konflikts zeigt, dass man im Wesentlichen nicht weiter gekommen ist, und immer wieder unter neuen Namen die alten Argumentationsstrategien aufstellt. Man könnte am Schluss zwei große Hindernisse zur wirkungsvollen Debatte dieses Thema anführen: erstens, der Mangel an dem abschließenden wissenschaftlichen Beweis; und zweitens der Mangel an Aufgeschlossenheit von Seiten beider Lager. Unser begrenztes historisches Verständnis der Funktionen und Zusammenhänge des Universums macht es unmöglich, dass man in diesem Bereich eine sichere Aussage machen kann.

⁵³ Vgl. Ch. Schönborn, *Ziel oder Zufall*, S. 150.

⁵⁴ Vgl. J. Ratzinger (Benedikt XVI), *Geleitwort*, in: R. Spaemann (Hrsg.), *Evolutionismus und Christentum*, Weinheim 1986, S. VII.

Es gehört zu den weitverbreiteten Vorurteilen in der modernen Zeit, dass das Verhältnis zwischen der Kirche und der Wissenschaft nicht gut ist und dass Glaube und Wissen im ständigen Konflikt leben. Dabei gilt die Kirche als die große Bremserin, die Wissenschaft als mutige Befreierin⁵⁵. Viele Anhänger der Evolutionstheorie sind immer noch der Überzeugung, dass die katholische Theologie die Ideen von Artenwandel und Evolution prinzipiell nicht akzeptieren könne und deswegen in allen wissenschaftlichen Fragen, die die moderne Biologie betreffen, inkompetent sei. Die Idee der Veränderung und Entwicklung von Arten lässt sich jedoch widerspruchsfrei in die augustinische oder in die thomistische Schöpfungstheologie integrieren. Schöpfung wird in diesem Zusammenhang als *creatio continua* verstanden. Schöpfung und Evolution stellen keinen Widerspruch dar, wenn man die Schöpfung als einen kontinuierlichen Prozess und den Schöpfergott als die transzendente *erste Ursache* begreift. Diese erste unverursachte Ursache wirkt, indem sie die (Zweit-) Ursachen erschafft und ermächtigt, die innerweltliche Entwicklung zu bestimmen⁵⁶. Johannes Paul II war der Überzeugung, dass der Streit um die Evolutionstheorie auf dem Gebiet der Philosophie und weniger auf dem Gebiet der Theologie ausgetragen werden soll. Es geht dabei um den Begriff der Vernunft. Er war der Meinung, dass der recht verstandene Schöpfungsglaube und die recht verstandene Evolutionstheorie sich nicht im Wege stehen⁵⁷. Die Weltanschauung des strikten Neo-Evolutionismus oder des Neo-Darwinismus übersieht ihrerseits die Tatsache, dass sie mit ihren materialistischen Thesen die Grenzen ihres Erfahrungshorizontes überschreitet. Die Ergebnisse des wissenschaftlichen Denkens scheinen dem religiösen Weltbild zu widersprechen.

Der moderne Streit zwischen um dem *Intelligent Design* und den Evolutionisten scheint vor allem ein US-amerikanisches Problem zu sein. Dort sind die sogenannten evangelikalen Sekten sehr aktiv, die nur die Bibel als einzige Quelle der Offenbarung anerkennen. Die katholische Kirche ist nicht nur auf die Bibel angewiesen wie die evangelischen Kirchen und Sekten wie die Zeugen Jehovas oder Methodisten. Die katholische Kirche hat noch die Tradition auf die sie sich berufen kann. Die zweitausendjährige Tradition hat gezeigt, dass man die Errungenschaften der Naturwissenschaften auch als einen legitimen Erkenntnisweg akzeptieren soll. Vielleicht hätte der Artikel in der „New York Times“ nicht so große Wellen in der Welt geschlagen, wenn der Kardinal Schönborn nicht das englische Wort *design* gebraucht hätte. Das hat nämlich bei den Kommentatoren den Anschein erweckt, dass die katholische Kirche einen Gegenkurs zu den Naturwissenschaften steuert und sich auf die Seite der

⁵⁵ Vgl. Ch. Schönborn, *Ziel oder Zufall*, S. 25.

⁵⁶ Vgl. L. Honnerfelder, *Die Frage nach dem Sinn*, Die Welt 2006, 9 IX, S. 19.

⁵⁷ Vgl. Ch. Schönborn, *Ziel oder Zufall*, S. 34.

Intelligent design Befürworter stellt. Dieser Artikel hat einerseits sehr polemische Reaktionen als Folge gehabt, vor allem von Autoren, die ihn nicht richtig verstanden haben. Denn der Kardinal hatte nicht die Absicht gehabt, die wertvolle Arbeit einer ganzen Reihe von forschenden Naturwissenschaftlern abzuwerten. Andererseits hat die Diskussion nach dem Artikel in der „New York Times“ auch positive Auswirkungen gehabt, denn auf diese Weise erhielt etwa die Diskussion zwischen Naturwissenschaft und Theologie einen neuen Antrieb. Ein großes Problem dieses Dialoges besteht jedoch darin, dass sehr oft zu wenig Kenntnis der Position des Gesprächspartners zu beobachten ist⁵⁸.

Auf den ersten Blick scheinen Evolutionismus und Schöpfungsglaube zwei sich widersprechende Weltbilder zu zeigen. Beim genaueren Hinschauen lassen sich einige Aspekte problemlos miteinander vereinbaren. Als Beispiel kann man hier die *Big Bang-Theorie* nennen, die behauptet, dass das ganze Universum aus dem Nichts entstanden ist. Im Schöpfungsbericht hatte Gott auch alles aus dem Nichts erschaffen. In der werden die Aspekte geliefert, die im Schöpfungsbericht fehlen. Die Physik kann in diesem Fall als Erklärung der Theologie verstanden werden. Sogar A. Einstein, der sich selbst als einen „religiösen Ungläubigen“ bezeichnete, war für die Kooperation zwischen Naturwissenschaft und Religion und sah darin die beste Voraussetzung für ein tieferes Verständnis der Weltzusammenhänge⁵⁹.

In der heutigen Welt scheint der Mensch nicht nur nach vernünftigen Begründungen zu suchen, die uns die gesamte Entwicklung des Lebens vom Anfang bis zu unserer jetzigen Form eindeutig erklären lassen. Nach der Aufklärung und nach der technischen Revolution hat man in der Theologie immer mehr die Wissenschaftlichkeit und Rationalität betont. Diese Tendenz mag viele wichtige Gründe gehabt haben, die bis heute an Aktualität nicht eingebüsst haben. Man hat dabei jedoch die Spiritualität zu sehr vernachlässigt. Im Bemühen, den Glauben als vernünftig darzustellen, hat man das Irrationale im religiösen Bereich vergessen. Aber der Mensch ist eben ein Wesen, das Sehnsucht nach dem Mystischen und Geheimen hat. Im Laufe der vernunft-orientierten Aufklärung hat man Gott teilweise wegrationalisiert. Gerade Teilhard de Chardin scheint das Beispiel eines Denkers zu sein, der die Wissenschaft mit dem Glauben verbunden hat. Er hat seine Religiosität als eine Inspiration für sein Forschen als Naturwissenschaftler eingesetzt. Karl Rahner hat einmal behauptet, dass der Christ in Zukunft entweder ein Mystiker sein wird, oder er wird nicht mehr sein. Vielleicht ist diese Zeit der von Rahner angesprochenen Zukunft bereits angebrochen.

⁵⁸ Vgl. *ibidem*, S. 14.

⁵⁹ Vgl. S. Stöcker, *Einstein und die Religion*, Konstanz 1995, S. 9.

DAWNA KONTROWERSJA NA NOWO ZAOGNIONA.
PRÓBY MEDIACJI W SPORZE MIĘDZY
EWOLUCJONIZMEM A KREACJONIZMEM
(STRESZCZENIE)

Konflikt między teorią ewolucji a wiarą w stworzenie świata przez Boga był w ciągu ostatniego stulecia bardzo szeroko dyskutowany i będzie niewątpliwie także żywotny w przyszłym wieku. Można wskazać dwa zasadnicze czynniki, przeszkadzające w owocnej debacie na ten temat. Jednym jest brak ostatecznie zweryfikowanej wiedzy z zakresu nauk empirycznych, drugim czynnikiem jest brak otwartości z obu stron konfliktu. Istnieje szeroko rozpowszechniony w naszych czasach pogląd, że relacja między Kościołem i nauką nie jest dobra oraz że wiara i życie stoją wobec siebie w otwartym konflikcie. Kościół postrzegany jest przy tym jako zasadniczy czynnik hamujący, natomiast nauka jako czynnik wyzwalający. W powierzchownym oglądzie również ewolucjonizm i wiara w stworzenie świata wydają się być zupełnie odmiennymi myślowymi światami. Bliższa analiza wskazuje jednak, że idea przemian i rozwoju gatunków może być niesprzecznie wkomponowana w augustyńską bądź tomaszową teologię stworzenia. Stworzenie jest w tym kontekście postrzegane jako *creatio continua*. Wiara w stworzenie i ewolucja nie stoją w sprzeczności, jeżeli tylko uzna się stworzenie jako ciągły proces, a Boga Stwórcę jako *pierwszą przyczynę*. Ta pierwsza, przez nic innego „nieprzyczynowana przyczyna” jest aktywna poprzez stworzenie przyczyn wtórnych, dzięki którym dokonuje się dalszy rozwój świata. Zwolennicy ściśle neoewolucjonistycznego i neodarwinistycznego światopoglądu nie dostrzegają faktu, że jego materialistyczne tezy przekraczają granice doświadczenia.